

STATION 3 PFLEGEINFRASTRUKTUR VOR ORT STÄRKEN

Wie können vor Ort in der Kommune gute Rahmenbedingungen für Pflegebedürftige geschaffen werden?

WAS BRINGT UNS VORAN?

Konkrete Maßnahmen und Ansätze

- Gesundheitslots:innen (statt Pflegelots:innenansatz)
- Prävention
- Ehrenamtliche(s) Engagement / Unterstützung
- Stärkere Unterstützung für pflegende An- und Zugehörige / Sichtbarkeit gegenüber Arbeitgebern
- Quartiersarbeit, Raum für Begegnung / angeleitete Treffpunkte
- Barrierefreiheit (z.B. durch Transportangebote)
- Inklusionsgedanke
- Digitale Kompetenzen stärken, Kompetenzschulungen
- Alternative Wohnformen

Zusammenarbeit & Austausch

- Partizipation ausbauen
 - Vernetzung fördern „bis nach unten“
 - Alle Altersgruppen und Professionen beteiligen
 - Zielgruppen einbeziehen, nicht nur über sie reden → alle Generationen
- Entbürokratisierung → Niedrigschwelligkeit herstellen
- Kommunikation verbessern zwischen Anbietern und Kommune
- Versäulung der Zuständigkeiten aufheben
- Kooperation zwischen Kommunen statt Konkurrenz
- Eine Koordinierungsstelle
- Interne Verbindlichkeit
- Vernetzungsplattformen ausbauen

WAS HABEN WIR SCHON?

Konkrete Maßnahmen und Ansätze

- Vielfältige Aktionen vor Ort z.B. Leitfaden
- Pflegeportal Weser-Ems (freie Kapazitäten melden)
- Pflegekonferenzen, Pflegeberichterstattung
- Pflegestützpunkte, Senioren- und Pflegestützpunkte (SPN)
- Gesundheitsregion
- ReKo Projekt
- Präventive Hausbesuche (in Vorbereitung)
- Pflegestützpunkte ausbauen (auch zu Hause beraten)
- Angebotsvielfalt ist vorhanden → vernetzen & nutzen

Zusammenarbeit & Austausch

- AZUA-Netzwerk

Strukturelle Rahmenbedingungen

- Fachliche Kompetenzen von Bürgern nutzen
- Mehr Personal für Öffentlichkeitsarbeit
- Angebotsvielfalt
- Daten sind vorhanden
- Gemeinnütziger Verein mit Arbeitsgruppen (1x/Monat)

Strukturelle Rahmenbedingungen

- Planvolles Vorgehen
 - Situationsanalyse
 - Erhebung und Analyse des Bedarfs im Sozialraum
 - Schwerpunktsetzung und Zielbestimmung (was will die Kommune?)
- Nachhaltigkeit von Projekten sichern
 - Längere Projektlaufzeiten
 - Langfristige Maßnahmen, nicht nur kurzfristige Projekte
 - Übernahme von nachweislich funktionierenden Projekten
- Steuerungsgruppen stärken
- Kommune muss steuern
- Kommunale Akzeptanz
- Gesetzgebung anpassen
- Finanzierung klären
- Zentrale Regelungen vor Ort mit Kompetenzstruktur
- Kompetenzorientierung bei Professionen
- Digitale Infrastruktur
- Personelle Ressourcen stellen
- Managementmodelle zum Vorantreiben

WAS HÄLT UNS (NOCH) ZURÜCK?

Zusammenarbeit & Austausch

- fehlende personelle und zeitliche Ressourcen für Vernetzung
- fehlende „Macher“, Akteur:innen und Initiatoren
- mangelnde Verbindlichkeiten
- Konkurrenzgedanken (Partikularinteressen)
- Fehlende Schnittstellen

Strukturelle Rahmenbedingungen

- Finanzierung
 - fehlende oder ungeklärt langfristige Finanzierung
 - fehlende Refinanzierung von Projekten und neuen Versorgungsformen
 - fehlende Haushaltsfinanzierung
- Heterogene Landkreise
 - teilweise wenig Offenheit
 - fehlende Akzeptanz seitens der Kommune
- fehlendes Personal
- (anderweitige) Verpflichtungen
- Fehlende Kompetenz → mangelndes Wissen → fehlende Priorisierung
- Schlechte Verfügbarkeit von Daten
- Jemand muss vor Ort sein (örtliche Umsetzung und Kompetenz)
- Sozialräume müssen angepasst werden
- Anbieter-Markt als Hemmnis

STATION 3 PFLEGEINFRASTRUKTUR VOR ORT STÄRKEN

Wie können vor Ort in der Kommune gute Rahmenbedingungen für Pflegebedürftige geschaffen werden?



WO WOLLEN WIR HIN? - UNSERE VORSCHLÄGE:

Konkrete Maßnahmen & Ansätze

- Präventionsangebote gegen Pflegebedürftigkeit ausbauen
- Werbung für Senioren- und Pflegestützpunkte
- Mehr Menschen proaktiv aufsuchen
- Community Health Nursing / „Gemeindeschwester“ etablieren (Idee: Qualifikationsniveau absenken für bessere Verfügbarkeit)
- Zentrales Case-Management, z.B. Projekt regionales Pflegekompetenzzentrum ReKo
- „Pflegeampel“
- Aufgaben für Pflegedienste: Betreuung, Hauswirtschaft & Beratung zu 24 Std. Pflege
- Integrierte Beratung
- Wohnraumgestaltung → freie Flächen nutzen oder zumindest im Vorfeld Beratungen anbieten, wie man Wohnflächen seniorengerecht gestalten kann
- Ehrenamt z.B. bereits über Betriebe rekrutieren
- Peer-Ansätze gegen Alterseinsamkeit
- Vereine gründen, um Impulse voranzutreiben
- Anerkennung ehrenamtlicher Helfer:innen als AZUA
- Gesellschaftliche Teilhabe von pflegebedürftigen Menschen stärken

Zusammenarbeit & Austausch

- Wirtschaft bei der Prävention einbinden (z.B. Wohnungswirtschaft)
- Kommunikation für Kooperationen für und von Stakeholder(n)
- Regionale, ganzheitliche Vernetzung (Entscheider:innen, Akteur:innen)

Strukturelle Rahmenbedingungen

- Langfristige Maßnahmen statt Projekte
- Verstetigung von Best-Practice-Projekten
- „Entsäulung“ innerhalb der Kommune und innerhalb der Versorgungsstrukturen
- „Entbürokratisierung“ von beispielsweise Grundsicherung → mehr Beratung
- Verpflichtende Bedarfsplanung für bedarfsgerechte Versorgung aller und die Sicherstellung der Pflegeversorgung
- Transparenz des Leistungsangebots verbessern
- Steuerungsfunktion der kommunalen Verwaltung
 - neutrale Moderation
 - Eine verantwortliche Person in der Kommune (eine Person, die sich „kümmert“)
- Bestehende Daten breitstellen für Bedarfsplanung
 - Optimierung der Datengenerierung
 - Kommunen brauchen Daten (möglichst KI-gestützt)
- Kompetenzstruktur und Regelungen
- Gesamtbild für die Kommune erarbeiten
- Thema als gesellschaftlicher gesetzlicher Auftrag → wahlperiodenunabhängig
- Verantwortung, Verstetigung, Verlässlichkeit
- Partizipative Ansätze, Einbezug der Dialoggruppe bei Planung

Sonstiges

- Pflegeheime (was bieten die? Analyse: geschlossene Demenzbetten)